

Predigt zu Markus 16,1-8 Ostersonntag, 4.4.2021

Pastor Volkmar Kamp

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Ich lese den Bibeltext, der als Evangelium, als gute Nachricht für den Ostersonntag ausgesucht wurde. Der Evangelist Markus hat ihn geschrieben. Ich zitiere aus Markus 16, die Verse 1-8

1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. 2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. 3 Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? 4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. 5 Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. 7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. 8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Amen.

Wir haben das Evangelium gehört. Es ist Ostern. Wir Christen und Christinnen feiern die Auferstehung, das Leben, das Ende der Macht des Todes.

Gerne würden wir groß feiern, endlich die Masken vom Gesicht nehmen, endlich einander umarmen, die ganze Familie sehen, mit Freunden grillen. Das Leben feiern.

Doch all das geht wieder einmal nicht. Frust statt Osterfreude. Wut statt Feier des Lebens. Mutlosigkeit statt Jubel.

Dennoch ist Ostern. Auch wenn es sich nicht so anfühlt, wenn es schwer zu glauben ist. Es ist Ostern, es ist Fest der Auferstehung.

Ein heilsamer Zweifel an den Realitäten dieser Welt ist seid dem ersten Osterfest da.

Sollte wirklich nicht der Tod das letzte Wort haben? Sollte mitten im Chaos unserer Zeit, ein guter, liebender Gott selbst noch am Werke sein?

Sollte es wirklich Zukunft geben mitten in der Pandemie, mitten in einem Klimawandel, der die Welt radikal verändert?

Wie die Frauen damals, die diese Botschaft einfach nicht fühlen konnten, fühlen viele von uns sie jetzt gerade auch nicht. Wir brauchen eine behutsame, langsame Annäherung an das, was Markus da erzählt hat. Und so lade ich Sie ein, liebe Hörerinnen und Hörer mit mir auf das Osterbild zu schauen, das Markus für seine Gemeinde, für uns damals mit Worten gemalt.

Markus malt mit Worten ein Bild. Die Farben nimmt er aus dieser Welt. Die aufgehende Sonne eines Frühlingmorgens in Jerusalem ist zu sehen, ein großer, schwere Stein, der eine Grabkammer vor Tieren und Menschen schützt ist verschoben worden, in der dunklen Höhle des Felsengrabes leuchtet das lange, weiße Gewand eines jungen Mannes. Dieser sitzt auf einer Steinplatte, die ansonsten leer ist. Drei Frauen sind bei ihm, schauen ihn erschrocken an. Eine hat in einem Tongefäß teures Salböl bei sich.

Diese Farben helfen Markus um der Botschaft des Festes den passenden Hintergrund zu geben. Die ersten Strahlen einer Morgensonne lassen den Betrachter an so manchen Morgen nach durchwachter Nacht denken, bringen die Stimmung der lebensspendenden Frühjahrs-sonne, der ersten hellen Tage nach dem Winter auch in unsere Herzen. Ja, Ostern und Frühjahr mit dem neuen Leben um uns herum, mit der Blüte und der Helle – das ist ein guter Hintergrund für die müden Seelen nach einem Jahr Pandemie. Licht mitten in der Dunkelheit.

Wer möchte kann jetzt gerne auf die Pausentaste drücken und Licht ins Zimmer lassen oder eine Kerze anzünden.

Die nächste Farbe: der Fels. Wie stellen Sie ihn sich vor? Grau oder eher Sandstein? Auf jeden Fall fest, hart, ein großer Brocken liegt da auf dem Friedhof. Allerdings ist er wegbewegt, verschoben und gibt den Blick frei auf die Grabkammer.

Da hat jemand auf dem Friedhof aufgeräumt. Allerdings anders als wir es tun. Das gehört wohl zur Botschaft. Es gehört dazu mit diesem Friedhof, auf dem Jesus lag auch alle anderen mitzudenken. Tun Sie das ruhig. Denken Sie an Ihre Verstorbenen, nicht an die Arbeit, die auf dem Friedhof noch zu tun ist, sondern an die Menschen, die Ihnen wichtig sind, nicht mehr dabei sein können. Ostern heißt nicht mit der Trauer alleingelassen zu werden, sondern ihr eine Richtung geben zu dürfen, daran festzuhalten wider allen Augenschein, auch manches Mal gegen alle anderen Gefühle, dass mein geliebter Mensch von Gott gehalten ist, seinen Frieden,

seine Ruhe gefunden hat. Gehen Sie heute ruhig auf den Friedhof, kümmern Sie sich nicht um den Zustand der Gräber, sondern nehmen Sie sich die Zeit einfach da zu sein, vielleicht auch mit denen zu sprechen, die nicht mehr antworten können, vielleicht auch zu erzählen, wie mutlos, wütend, wie schrecklich und ungerecht manches gerade ist.

Markus hat mit den Frauen und ihrem Salböl Farben der guten Trauer, eines guten Rituals ins Bild gemalt. Er macht das alles nicht schlecht und die Botschaft selbst gilt ja auch diesen trauernden Frauen und ihrer Liebe als erstes. Nehmen Sie das für sich in Anspruch!

Und dann die Farben, das Licht der Bildmitte, der Botschaft selbst: ein junger Mann, lebendig, genau das Gegenteil eines Leichnams. Ein weißes Gewand, leuchtend, alles Licht der Sonne reflektierend ganz in der Mitte. Ein weißes Gewand war für die Gemeinde des Markus damals sprechend. Viele von ihnen hatten eins bei ihrer Taufe getragen – von der Osternacht bis zum Sonntag nach Ostern. Es ist die Farbe des Neubeginns, des Anfangs, des Christseins und eben auch die Farbe der Himmlischen. Wenn Sie mögen, können Sie gerne im Laufe des Tages in den alten Unterlagen ihr Taufbild, ihr Konfirmationsbild, ihr Hochzeitsbild anschauen, an die Feste denken und vielleicht auch den ein oder anderen Bibeltext lesen, der Ihnen zugesagt wurde – als Taufspruch, als Konfirmationsspruch, als Hochzeitspruch.

Was wir jetzt hören, hat damals zwar ein Engel gesagt, aber es gilt uns Menschen. Den Frauen damals, Dir und mir heute. Die Kanzel war etwas sonderbar, mitten im Grab an der Stelle, an der normalerweise eine Leiche liegt. Aber genau so sollte es sein – mitten in der Todeswelt die Botschaft des Lebens

Wir hören noch einmal den Engel

„Entsetzt Euch nicht!

Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.

Er ist auferstanden.

Er ist nicht hier.

Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hinget nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“

Kann das alles wahr sein?

Kann es wahr sein, dass einmal, ein einziges Mal das Leben nicht mit dem Tod endete?

Nein, das kann doch wohl nicht.

„Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“ lässt Goethe seinen Faust sagen als Gretchen ihn drängt über seinen Glauben Auskunft zu geben. Der Gelehrte ist ehrlich, hat

allerdings längst vergessen, dass das Glockengeläut eines Ostermorgens ihn herausgerissen hat aus düsteren, suizidalen Gedanken.

Nüchtern betrachtet, mit Verstand betrachtet, müssen wir uns abwenden, geht es der Botschaft und den Boten oft so wie Paulus bei seiner Predigt in Athen: man lächelt in der Gelehrtenwelt über solche Kinderei und sehnt sich doch nach mehr als das, was die dem Tod entgegengehende Welt so zu bieten hat.

Für die Frauen damals war ein Nachdenken über das, was der Engel sagt, noch gar nicht möglich. Sie waren einfach erschüttert. Sie hatten ihren Plan, waren wieder nach der schrecklichen Kreuzigung ihres geliebten Freundes Jesus aktiv geworden, wollten ihren Abschied und dann das!

Die Botschaft trifft sie völlig unerwartet, bringt sie aus der Bahn.

Ehrlich ist Markus mit der unglaublichen Botschaft und ihrer Wirkung.

Auferstehung – nicht Wiederbelebung, sondern Auferweckt, neu geschaffen von Gott.

Alle biblischen Texte, die von der Auferstehung erzählen, versuchen mit Sprache darzustellen, was nicht darstellbar ist: ein Neubeginn, ein Anfang mitten in der Zeit, der selber eine neue Zeit schafft.

Dass wird das nicht einfach glauben können, ist wohl klar.

Wie soll ein Mensch die Größe des Urknalls begreifen, wie das Licht des Schöpfers sehen können, wenn schon die Sonnenstrahlen schnell zur Bedrohung der menschlichen Augen werden. Wir stehen an der Seite der Frauen auch mit diesem Schrecken vor der Größe dieses himmlischen Neubeginns.

Zum Glück ist der Schrecken irgendwann gewichen und dann haben sie den anderen von der Botschaft des Engels erzählt.

Und dann, was ist dann zu hören?

Ich höre, dass es Gottes Werk ist, von dem berichtet wird.

Auferweckung des Gekreuzigten – Gott selbst antwortet auf die drängende Frage Jesu am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“

Er antwortet und macht deutlich bei wem er der Vater immer war: bei seinem Sohn Jesus von Nazareth.

Gott ist parteiisch. Er gibt nicht den Tätern Recht, sondern ist ganz bei dem unschuldigen Opfer. Jesus von Nazareth, gefoltert, geschlagen, gedemütigt – den hat Gott auferweckt.

Die Osterbotschaft, so darf man doch wohl heute sagen, gilt all denen, die unter Gewalt leiden, menschliche Gewalt erlitten haben, gequält, misshandelt wurden.

Gott ist parteiisch. Eine Kirche, die die Osterbotschaft in die Welt trägt, ist parteiisch, weil sie nachspricht, was Gottes Weg ist: Recht für die Opfer, Wahrheit gegen Vertuschung, Aufarbeitung des Geschehenen.

Nicht das Kreuz und die Schmähungen der Täter bleiben, sondern Jesus Christus lebt und mit ihm lebt Gottes Recht auf seine Menschen, Gottes Gerechtigkeit unter den Menschen, sein Geist in unserer Welt.

Gott bekennt sich in seinem Sohn zu allen Menschen. Ja, er ist parteiisch, aber er lässt auch den Schuldigen nicht fallen, Er will den Neubeginn, er will das Bekennen der Schuld und mit der Vergebung die Übernahme von Verantwortung.

Ostern ist ein Fest, das uns Menschen eine neue Chance gibt, weil Gott sich zu uns bekennt, weil er seinen lebendigen Geist nicht von der Erde wegzieht, sondern der Todeswelt die Grenze setzt.

Jetzt ist genug!

Jetzt gilt es loszuziehen in aller Mutlosigkeit, aller Resignation Gott Gott sein zu lassen, ihn zu hören und ihm dann zu folgen.

Die erschrockenen Frauen werden vom Engel nach Galiläa gesandt.

Nach Galiläa – das ist für Markus die Gegend, in der Jesus verkündigt hat, Jünger und Jüngerinnen um sich gesammelt hat, geheilt hat, Wege ins Leben aufgezeigt hat.

Wir können mit den Frauen nach Galiläa gehen, wenn wir sein Evangelium wieder von Vorne lesen, nun aber im Wissen darum, dass die Geschichten von Jesus Geschichten des Lebendigen sind. Nun geht es darum diese Geschichten zu prüfen, ob sie halten im eigenen Leben. Was es etwa bedeutet, wenn Jesus Menschen ruft, an Gottes Recht festhält, heilt und davon spricht, dass Gottes Reich nicht fern ist.

Osterbotschaft des Engels: Jesus ist auferstanden. Er lebt.

Ostern: der Tod entmachtet, der Mensch zunächst überfordert, aber dann heilsam wachgerüttelt. Kein Unrecht, kein Corona, keine Trauer über die Toten, über die, die wir so sehr vermissen, wird ändern, was der Engel sagt:

Er ist auferstanden.

Das Leben siegt um Gottes Willen.

Und so lebt mit dieser Botschaft im Herzen, lässt sie zu einem heilsamen Zweifel werden, wenn alles in euch nur Untergang ruft.

Lebt um Gottes Willen.

Recht den Rechtlosen

Gerechtigkeit den Geschundenen

Mut den Mutlosen

Christus ist auferstanden.

Er ist wahrhaftig auferstanden.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unseren Herrn.

Amen.

Herr, segne uns und behüte uns.

Lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.

Amen.